

## Neuer deutsch-französischer Dialog DFJW-Orientierungen 2000 - 2002

Zum ersten Mal wird der Orientierungsbericht für drei Jahre, die ganze Amtszeit des Kuratoriums vorgelegt. Er wurde auf der Kuratoriumssitzung vom 22. Juni 1999 in Aubervilliers einstimmig beschlossen. Jährliche Ergänzungen werden der Konkretisierung und Anpassung an neue Gegebenheiten dienen.

Nach einer Einleitung, die Voraussetzungen nennt und Perspektiven entwickelt, geht es um die Kernaufgabe, Kennenlernen des Partners. Es folgt das Element der sozialen Orientierung unter den Stichworten Arbeit und Solidarität. Die Frage der inhaltlichen Erneuerung, der Entwicklung neuer Ideen, der Bekanntheit des DFJW in einer breiteren Öffentlichkeit (visibilité) wird unter dem Begriff Zukunftswerkstatt behandelt, bevor zum Schluß Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Evaluierung angekündigt werden.

### Einleitung

#### Das Partnerland kennenlernen und entdecken

#### Arbeit und Solidarität

#### Zukunftswerkstatt Jugendwerk

#### Qualitätssicherung und Evaluierung

#### Schluß

### **Einleitung**

Die Wende in das 21. Jahrhundert mit dem Aufbrechen neuer Konflikte in Europa und außerhalb unterstreicht die Aktualität des Auftrags des DFJW: Verstehen und Verständnis für Unterschiede schaffen, gemeinsame Ansatzpunkte suchen und solidarisch handeln.

Im Laufe dieses Jahrhunderts haben sich die deutsch-französischen Beziehungen von einem Traum von wenigen zu einer Hoffnung für viele entwickelt. Aus der Vision ist Realität geworden: Die politische und wirtschaftliche Verflechtung ist so eng, die gegenseitige Abhängigkeit beim Aufbau Europas so groß, daß wir auch nach Abschluß der Versöhnungsphase, zu der das DFJW beigetragen hat, junge Deutsche und Franzosen weiter zusammenbringen müssen.

Die notwendigen Schritte zu harmonischen Beziehungen und mehr Gemeinsamkeit erweisen, daß über Harmonie hinaus versucht werden muß, ein tieferes Verständnis des Anderen zu wecken. Heute empfinden viele Jugendliche die deutsch-französischen Beziehungen als überholt und langweilig. Geprägt durch Vorbilder aus Konsum und Reklame, fasziniert von der offensichtlichen Dynamik der Neuen Welt, ausgestattet mit guten Englisch- und ebenso schlechten Französisch- bzw. Deutschkenntnissen, sind Engagement und Motivation für deutsch-französische Beziehungen keineswegs selbstverständlich.

Statt über diese veränderte Ausgangslage zu klagen, sollten wir sie als Chance begreifen. Diese Generation gewinnen wir nur, wenn wir ein programmatisch und qualitativ überzeugendes Angebot haben. Ihre aktive Mitgestaltung einer solchen Erneuerung bietet zugleich die beste Basis für die gewünschte "relance" des deutsch-französischen Dialogs. Die Zukunftsdimension der deutsch-französischen Zusammenarbeit wird durch die Jugendlichen ausgedrückt. Das DFJW huldigt aber keinem modernen Jugendkult. Sein Wirken ist ein Teil des Dialogs der Zivilgesellschaft, in der die Jugend ihren Platz suchen und gestalten soll. Darüber hinaus ergibt sich die Rolle des DFJW in Europa und im Mittelmeerraum aus seinem interkulturellen Beitrag zu den deutsch-französischen Beziehungen, Fundament der europäischen Einigung.

Von drei bis dreißig reicht die Zielgruppe des DFJW, es geht um Grenzüberschreitungen in allen Anwendungsfeldern.

Die deutsch-französische Zusammenarbeit der Jugend im DFJW kann keine bloße Addition nationaler Jugendpolitik sein, zumal die Ungleichzeitigkeit der politischen Prioritäten und die Asymmetrie der Umsetzungsmöglichkeiten in beiden Ländern Defizite und Flüchtigkeiten schnell aufdeckt. Sie ist ein Dialog- und Kooperationsfeld, das nationale und internationale Impulse braucht, Zeit nötig hat, eigener Formen bedarf und nur dann funktioniert, wenn Politik glaubwürdig, Mitverantwortung erwünscht und Selbstverantwortung möglich ist.

Die Zusammenarbeit des DFJW mit seinen privaten und öffentlichen Partnern, insbesondere aber mit den freien Trägern, Jugendverbänden und Einrichtungen der Jugendbildung, beruht darauf, daß sie von den Orientierungen ausgeht, die die Jugendlichen ihrem Leben geben möchten, daß sie ihre Interessen aufgreift, neue Fragen und Sorgen der Jugend ernst nimmt. Das DFJW steht "im Dienst der Jugend der beiden Länder". Das heißt, die Brückenfunktion des DFJW zwischen so verschiedenen Ländern wie Deutschland und Frankreich

wird durch die Umsetzung binationaler Beschlüsse und Erkenntnisse deutlich. Die Tatsache, daß das DFJW in vielerlei strukturellen Fragen aus Unterschieden zwischen der politischen Kultur und kulturellen Praxis in Deutschland und Frankreich gemeinsame Projekte entwickeln konnte, unterstreicht die europäische Bedeutung der Arbeit des DFJW und seiner vielfältigen Partner in Deutschland, Frankreich und darüber hinaus. Das Netzwerk deutsch-französischer Partnerbeziehungen um das DFJW ist in seiner Dichte ohne Beispiel. Es erneuert sich ständig, bedarf aber auch ständiger Pflege sowie kontinuierlicher Evaluierung und Offenheit für neue Entwicklungen. Der partnerschaftliche Stil der Zusammenarbeit ist Ergebnis einer fruchtbaren Pluralität der Meinungen und tiefgehender Übereinstimmung über Grundwerte wie Demokratie, Menschenrechte, Toleranz, Gleichheit von Frauen und Männern.

Wir wollen die Herausforderung annehmen, die uns die deutsche und die französische Regierungen in ihrer Schlußklärung beim Gipfel in Potsdam am 30. November/1. Dezember 1998 gestellt haben: "Das Deutsch-Französische Jugendwerk leistet seit 1963 einen besonders wichtigen, zukunftsweisenden Beitrag zu einem lebendigen Jugendaustausch zwischen unseren beiden Ländern. Seine Aufgabe und Funktionsweise werden angepaßt mit dem Ziel, den Wünschen der Jugendlichen unserer beiden Länder besser zu entsprechen. In diesem Rahmen werden wir alle Möglichkeiten prüfen, die Effizienz des Jugendwerks und dessen Ausstattung mit finanziellen Mitteln zu verbessern."

In diesem Sinne möchten wir mit unseren Aktivitäten neue Jahrgänge und Zielgruppen in neuen Problemlagen erreichen und neue Konzepte entwickeln. Dabei müssen wir gemeinsam mit unseren Partnern sowohl die besonderen Anstrengungen gegenüber den benachteiligten Jugendlichen als auch unsere Arbeit mit den Multiplikatoren verstärken. Voraussetzung für beide Wege sind verstärkte innovative Anstrengungen für die sprachliche und interkulturelle Kommunikation.

Nicht zuletzt die binationale Zusammensetzung, die autonome, integrierte Struktur bei gleichzeitiger Präsenz in der jeweiligen Kultur ermöglichen es dem DFJW, eine eigene deutsch-französische Identität zu entwickeln und zugleich Ausgewogenheit im Austausch der Kulturen anzustreben. Ziel ist es, unter Wahrung der Eigenständigkeit möglichst viel Synergie zum Nutzen junger Menschen und zur Weiterentwicklung der Kooperation zu erzielen. Die interkulturelle Kompetenz des DFJW in vielerlei Arbeitsformen ist ein Kapital, das jenseits des deutsch-französischen Milieus noch zu wenig bekannt ist.

Dieser Bericht kann nur Wegmarken setzen; die Ausgestaltung in den nächsten Jahren wird nicht zuletzt von unseren Partnern abhängen. Es bedarf auch der Bereitschaft von Politik und Wirtschaft, gesellschaftliche und kulturelle Verantwortung zu übernehmen und den Weg der Europäisierung auch auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, nicht nur auf dem Kapitalmarkt mitzutragen. Wie wir in den nächsten Jahren neue Kreise von Jugendlichen ansprechen, neue Ideen entwickeln und neue Formen der Zusammenarbeit mit unseren Partnern erproben wollen, sollen die folgenden Kapitel erläutern.

## **Das Partnerland kennenlernen und entdecken**

Neugier auf das andere Land wecken, die Chancen der Begegnung mit Jugendlichen der anderen Kultur ausschöpfen, ist der grundsätzliche Auftrag des DFJW, seine Kernaufgabe. Dies kann es nur mit Partnern erreichen, die für Jugendliche attraktiv sind, deren Vielfalt die unterschiedlichen Lebensbezüge Jugendlicher widerspiegeln (Schule, Hochschule, Verbände, Vereine und Projekte in den Bereichen Kultur, Sport, Wissenschaft und Technik und nicht zuletzt Arbeit und Beruf) und die zugleich hohen Qualitätsstandards genügen. Den "typischen Kunden" des Jugendwerks, den oder die Schülerin, die Französisch bzw. Deutsch als erste Fremdsprache lernt und mit der Gruppe an einem auf Gegenseitigkeit beruhenden Schüleraustausch mit Familienanschluß teilnimmt, gibt es aufgrund neuer Situationen in Schule, Familie und Gesellschaft immer weniger. Es ist wichtig, daß jeder Jahrgang für sich mit Herz und Verstand die komplexen deutsch-französischen Beziehungen in der Mitte Europas entdeckt.

Der Schüleraustausch im Primar- und Sekundarbereich wird dabei auch in Zukunft ein geeignetes Mittel bleiben, um Schülern aus verschiedenen sozialen Schichten einen ersten Einblick ins andere Land zu ermöglichen. Das DFJW ersetzt dabei nicht die Schulpolitik der Regierungen und kann nur appellieren, den Austausch von Lehrern zu erleichtern, die Ausbildung von Fremdsprachen- und anderen Fachlehrern praxisnah und den Französisch- bzw. Deutschunterricht lebendiger, effizienter und weniger selektiv zu gestalten. Aus unserer langjährigen Austauschpraxis haben wir dabei sowohl pädagogische als auch sprachliche Hilfestellungen zu bieten, die in Form von Fortbildungen und pädagogischem Material bei uns abgerufen werden können. Unsere Glossare, die für den Jugendaustausch konzipiert sind, sowie unsere Entwicklungsarbeiten zu Methoden des Spracherwerbs werden weiter ausgebaut (z.B. Sprachanimation, [binationale Sprachkurse im Tandem](#)).

Wir bieten außerdem eine [Partnerbörse](#) auf unseren Web-Seiten, die demnächst neben Berufsschulen auch

allgemeinbildende Schulen umfasst wird und ein [Internetforum](#), über das Lehrer und Schüler den Austausch vor- und nachbereiten bzw. Erfahrungen aus erster Hand aus dem anderen Land in die Unterrichts- und Projektgestaltung einbringen können.

Was den Austausch selbst angeht, werden wir noch stärker als bisher dem Wunsch nach längerfristigem individuellem Austausch und projektbezogenen Begegnungen am dritten Ort nachkommen. Ersteres entspricht dem allgemeinen Trend nach Individualisierung und erlaubt eine intensive Auseinandersetzung mit Sprache und Kultur des Nachbarlandes. Letzteres ermöglicht die Einbeziehung neuer Gruppen, auch wenn sie nicht mit ihrem Sprach-, sondern z. B. mit ihrem Sportlehrer kommen und sie an einem Familienaufenthalt nicht teilnehmen, oft weil sie ihre eigenen prekären Familienverhältnisse dem Austauschschüler nicht zeigen wollen oder dürfen.

Auch in den außerschulischen Begegnungen geht es darum, einen Zugang zum anderen Land zu bekommen und so die Lust zu wecken, die Sprache und die Kultur des Partners zu entdecken. Um eine echte Begegnung und zugleich eine spürbare Qualifikation für die Teilnehmer zu erreichen, werden wir solche Aktivitäten fördern, die Animatoren mit Kenntnissen der Partnersprache und pädagogischer Kompetenz und jeweils angemessene Formen der sprachlichen Kommunikation und der Kulturvermittlung einschließen.

Gerade für diese Entdeckungsprogramme sind alle Möglichkeiten auszunutzen, die Jugendliche ansprechen. Dazu gehören neben sportliche, kulturelle, soziale und politische auch wissenschaftliche und technische Ansätze sowie Institutionen und Verbände der Jugendbildung ebenso wie Städtepartnerschaften. Um die Motivation der Jugendlichen zu wecken, müssen sie verstärkt zu mitverantwortlichen Akteuren bei der Programmkonzeption werden und an den Entscheidungsprozessen teilhaben. Die Jugendkomitees von Partnerstädten werden dabei unserer besonderen Aufmerksamkeit gewiß sein. Neben Gruppenprogrammen sind bereits Initiativen von Kleingruppen getreten, die weiter ausgebaut werden sollen. Sie nehmen sich Projekte vor, über die sie tief in den Alltag des Nachbarlandes eindringen (Wohnungsbau, Freizeitverhalten, Musik, etc.).

Wir streben eine hohe Anzahl dieser Art von Begegnungen, insbesondere in Ostdeutschland und in deutschlandfernen Regionen Frankreichs an, um die Jugendlichen zu erreichen, denen der europäische Horizont sehr weit von ihrem eigenen Erleben zu sein scheint. Dabei können und wollen wir auch ihre spezifischen Erfahrungen mit ihren Nachbarn so weit wie möglich einbeziehen. Wir werden deshalb Partnerbörsen, Fortbildungsangebote und Regionalaktionen gezielt dafür einsetzen. Das DFJW steht kurz davor, von den Millionen Kindern und Jugendlichen, die in den neuen Bundesländern leben, so viele an einem Austausch zu beteiligen, wie in den alten Bundesländern. Wir müssen auch die Millionen junger Menschen ansprechen, die noch nie im Ausland waren.

Wir wollen uns jedoch keineswegs auf diese Gruppen beschränken, denn für alle Jugendlichen gilt, was Jean Monnet von seinem Vater für seine erste Auslandsreise auf den Weg gegeben wurde: "Nimm keine Bücher mit. Niemand kann für Dich denken. Schau aus dem Fenster, rede mit den Leuten. Achte auf den, der neben Dir steht."

### **Neue Orientierungen auf einen Blick**

Langfristiger individueller Schüleraustausch («Voltaire») und projektbezogene Begegnungen am 3. Ort  
Programm für Wissenschaft und Technik («Einstein»)  
Keine Förderung ohne Sprachanimation

Einrichtung eines Beirats aus den "Jugendräten" der Städte- und Regionalpartnerschaften

### **Arbeit und Solidarität**

#### **Arbeit**

Das zentrale Problem der Jugendlichen heute ist der Einstieg in die "vie active", die Arbeitswelt, bedingt durch die Arbeitslosigkeit.

Die laufenden ESF-Programme für die Qualifizierung von Jugendlichen auf Arbeitsplatzsuche bleiben prioritär. Sie stellen durch die Verbindung von beruflichem, sprachlichem und interkulturellem Lernen eine Quintessenz der Erfahrungen des Jugendwerks und seiner Partner dar. Die überdurchschnittliche Vermittlungsquote (60 %) bestätigt dies.

Die Maßnahmen der französischen Regierung für die "emploi-jeunes" und das deutsche Programm für 100.000 junge Arbeitslose sollten miteinander verbunden werden. Das DFJW wird versuchen, unter dem Stichwort «deutsch-französische Sozialinitiative» die Verschränkung dieser Maßnahmen durch Beispiele zu fördern, bei denen das Engagement einer jungen Deutschen oder eines jungen Franzosen einen echten Mehrwert gegenüber

den nationalen Strategien zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bietet.

Die berufliche Mobilität hängt in hohem Maße von Schlüsselqualifikationen ab. Dazu gehören sprachliche, interkulturelle und methodische Fähigkeiten, die nicht nur den Jugendlichen vermittelt, sondern auch bei den Betreuern von Austauschprojekten verbessert werden müssen. Dies gilt nicht nur für Gruppenprogramme, sondern auch für Praktika.

Ausgehend von den Erfahrungen, die wir insbesondere im Bereich des Handwerks schon seit Jahren haben, sind Projektarbeit, interdisziplinäre Vorgangsweise und die bereichsübergreifenden Initiativen stärker zu entwickeln als bisher.

Der Austausch berufsbildender Schulen ist gewachsen, stößt aber noch auf viele Hürden. Ziel muß es sein, trotz der so verschiedenen Berufsbildungssysteme die erfolgreichen Beispiele zu vermehren, Lehrer für den Austausch zu qualifizieren und in Kooperation mit allen Ausbildungsorten, sowohl die sprachlich-interkulturelle Vorbereitung wie die ausbildungsbezogene Effizienz zu erhöhen.

Die Nachfrage nach Praktika im Partnerland ist sehr hoch, wir werden deshalb neben eigenen Fördermöglichkeiten (Stipendien für Praktika in der beruflichen Erstausbildung, [Arbeit beim Partner](#), [Job in der Partnerstadt](#)) und dem Hinweis auf andere Institutionen, die Praktika vermitteln (Deutsch-Französische Industrie- und Handelskammer, Arbeitsämter ...) auch versuchen, ein Netzwerk von Ehemaligen aufzubauen, die - inzwischen in verantwortlichen Positionen - Praktika vermitteln und im Idealfall auch Jugendliche bei ihrem Berufsstart im deutsch-französischen Bereich beraten und unterstützen. Das "[deutsch-französische Netzwerk](#)" bietet dafür die entsprechenden technischen Möglichkeiten; dies ist auch ein Grund dafür, daß sich das Jugendwerk an Aufbau und Betreuung dieser deutsch-französischen Homepage beteiligt.

Neben Schulen, Hochschulen, Berufsverbänden, Gewerkschaften und Trägern der Jugendbildung möchten wir direkt mit Unternehmen zusammenarbeiten, die Interesse an einer deutsch-französischen Kooperation haben. Es versteht sich von selbst, daß eine derartige Kooperation nicht aus Steuergeldern finanziert, sondern den Unternehmen in Rechnung gestellt wird. Gespräche mit einigen Großunternehmen zeigen, daß hier die interkulturelle Kompetenz des DFJW für den Aufbau neuer, grenzüberschreitender Qualifikation genutzt werden kann. Dabei geht es um die Entwicklung neuer Berufsbilder, für die die europäische Dimension unbedingt erforderlich ist (z. B. Verkehrsberufe, Tourismus, Medien). Neben Führungskräften mit internationaler Erfahrung müssen auch interkulturell qualifizierte Facharbeiter treten. Die Entwicklung gemeinsamer deutsch-französischer und europäischer Berufsbilder ist auch ein Stück Standortsicherung. In diesem Zusammenhang muß auch die deutsch-französische Zusammenarbeit der Gewerkschaften im Rahmen der europäischen Betriebsräte durch Treffen und Fortbildung von Gewerkschafts- und Jugendvertretern aus beiden Ländern verstärkt werden.

Wir möchten unsere über Jahrzehnte gewachsenen Kontakte zu Sportvereinen, Kultureinrichtungen und gemeinnützigen Trägern dazu nutzen, die steigende Professionalisierung dieser Branche auch als Berufsperspektive für unsere "Kunden" zu entwickeln. Im Sportbereich und in den gemeinnützigen Vereinen, übrigens den wachstumsstärksten Branchen Europas, praktizieren wir bereits erfolgreich "Arbeit beim Partner"; weitergehende Konzepte sollen folgen. Vom Jahr 2000 an werden wir die vielfältigen Initiativen des DFJW für die Begegnung und Förderung von Kulturschaffenden (bildende Künstler, Komponisten, Ausstellungsmacher, Kulturmanager, Graphiker, Photographen, Kritiker, Journalisten) im Sinne beruflicher Qualifikation zusammenführen.

Im Hochschulbereich erinnern wir an die Pionierrolle des DFJW (z. B. ENA-Programm, Romanisten- und Germanistenprogramm). Das DFJW wird weiterhin ein Experimentier- und Innovationsfeld für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Studenten und Professoren bleiben. Eine gezielte Stipendienpolitik und die Mitarbeit bei Absolventenbörsen werden die Arbeit der Deutsch-Französischen Hochschule ergänzen. Wir begrüßen in diesem Zusammenhang ausdrücklich das [«Forum Unternehmen - Universitäten»](#), das zum ersten Mal in diesem Jahr in Metz stattfinden wird (28.10.1999). Wir werden darauf achten, daß die interkulturelle Forschung und Ausbildung an den Universitäten, den neuen Bedürfnissen entsprechend, berücksichtigt wird.

Vom Jahr 2000 an wird das Jugendwerk auf Empfehlung einer noch zu bestimmenden, hochkarätigen Jury einen Preis für junge Unternehmer verleihen. Damit soll auf den bei allen Schwierigkeiten in der jungen Generation vorhandenen Unternehmergeist und auf die "Best practices" beim Nachbarn hingewiesen werden. Da die Dynamik der Unternehmensgründungen in Polen größer ist, als in Deutschland und Frankreich, soll dieser Preis im Rahmen des Weimarer Dreiecks an Unternehmensgründer in Polen, Deutschland und Frankreich verliehen werden.

## **Solidarität**

Solidarität sollte nicht mit Wohltätigkeit oder mit Sozialhilfe verwechselt werden. Sie wird einen Schwerpunkt unserer Arbeit bilden. Mindestens so groß wie die Sorge um die eigene Zukunft ist bei vielen Jugendlichen die Solidarität mit den Schwächeren und der Wunsch, nicht Objekt gesellschaftlicher Fürsorge, sondern Subjekt gesellschaftlicher Vorsorge zu sein. Es geht darum, persönlichen Mut zu stärken, Konfliktfähigkeit zu erweitern und Mitgefühl und Mitverantwortung zu verbinden. Ein gezieltes Vorgehen gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Ausgrenzung aller Art ist dringend geboten.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, bei der Prävention von Gewalt für mehr Erfahrungsaustausch und Konzeptionsentwicklung der Verantwortlichen zu sorgen. Das betrifft Stadtviertelarbeit ebenso wie Fanclubs im Sport und reicht bis zur Drogenprävention. Darüber hinaus gibt es Initiativen von Jugendlichen, die mit Hilfe neuer Partner unterstützt und zwischen beiden Ländern vernetzt werden müssen.

Solidarität kann auch mit größerer individueller Spontaneität einhergehen. Neue Notlagen in unseren beiden Ländern oder in Konfliktgebieten außerhalb sind mit Hilfe der Partner aufzugreifen. Dazu gehört z. B. ein deutsch-französisches Kindertheater in Flüchtlingslagern. Wir möchten ebenfalls aktive friedensstiftende Maßnahmen fördern und dabei den Wert der Bildungsarbeit für den internationalen Austausch unterstreichen. Die Solidarität junger Handlungsträger bei den Sozialpartnern und bei den politischen Parteien um gemeinsam Zukunftsaufgaben zu lösen, kann, wie erfolgreiche Beispiele zeigen, vom DFJW konkret angeregt werden. Die internationale Dimension der meisten bisher rein nationalen betrachteten politischen Felder kann im deutsch-französischen Dialog praktisch erlebt werden. Das soziale und politische Europa wächst durch Vergleich und gemeinsame Entwicklung von Perspektiven, genauso wie durch die Feststellung von Differenzen, die die Entwicklung von Solidaritätsstrategien notwendig machen.

Die Exemplarität der deutsch-französischen Arbeit verpflichtet auch dazu, Jugendliche von Drittstaaten in europäische Themen einzubeziehen und in die interkulturelle Arbeit einzuführen. Dies hat zu einer großen Befruchtung der Arbeit des DFJW geführt. Dabei ist es uns ein zentrales Anliegen, unsere französischen Partner für Begegnungen mit Osteuropa und unsere deutschen Partner für Begegnungen mit den Mittelmeerländern zu sensibilisieren. In beiden Fällen werden wir die Einrichtung «Deutsch-französischer Freiwilligendienste» unterstützen.

### **Neue Orientierungen auf einen Blick**

Deutsch-französische Berufsausbildung

Praktikumsvermittlung durch Ehemalige ("Netzwerk Beruf")

Projekt einer deutsch-französischen Sozialinitiative ("emploi-jeunes" und 100.000 Jugendliche, Integration von jungen Arbeitslosen, Arbeit gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung ...)

Jugendbauhütten

Deutsch-Französischer Freiwilligendienst in Drittländern

### **Zukunftswerkstatt Jugendwerk**

Das Netzwerk des DFJW wird nicht mechanisch zusammengehalten, es lebt von Gedanken, Ideen und Dialog. Das intellektuelle Leben um das DFJW, und generell im deutsch-französischen Dialog, blüht bisher zu bescheiden. Der verschränkte Blick des DFJW (regards croisés) ist eine Methode, die in der Jugendforschung, in Pädagogik, in Politologie und vielen anderen Bereichen der Kultur- und Sozialwissenschaften ihre ersten Früchte trägt, die es zu vermehren gilt. Deshalb wollen wir der Publikation von solchen Ergebnissen mehr Aufmerksamkeit widmen, mehr Streitgespräche anzetteln, neue Dialogformen schaffen. Wir werden uns dafür an engagierte junge Fachleute, Publizisten und Politiker in beiden Ländern, aber auch an unsere traditionellen Partner und Ehemalige des DFJW wenden. Gerade angesichts unserer alt werdenden Gesellschaft muß das Thema Jugend auf der politischen Agenda in beiden Ländern wieder einen prominenten Stellenwert bekommen. Dieser möglichst offene und informelle Dialog soll in verschiedenen Foren organisiert werden, die nicht statisch festgelegt, sondern jedes Jahr neu definiert werden.

Ein «Forum JugendKultur» könnte deutsch-französische Kreativität als Gegengewicht zur globalen "Amerikanisierung" setzen. Statt wie bisher die kommerzielle Jugendkultur zu ignorieren, sollten wir uns bemühen, in ihr eigene Akzente und neue Standards durchzusetzen. Die Kontakte dieser Zielgruppe in das jeweilige Nachbarland sind so dürftig, daß dieser neue Kultursektor bisher außerhalb der deutsch-französischen Beziehungen stand.

Ein «Forum Integration» könnte auf die vielfältigen lokalen Initiativen im Kampf gegen Rassismus und Ausgrenzung in beiden Ländern aufmerksam machen.

Ein «Forum Ethik und Wissenschaft» könnte Chancen und Risiken insbesondere der Gentechnologie offen

diskutieren. Diejenigen, die jetzt unter dreißig sind, verfügen oft nicht nur über bessere Kenntnisse in diesem Bereich, als die heutige Generation von Politikerinnen und Politikern. Sie sind es auch, die im Laufe ihres Lebens ganz konkret vor Entscheidungen gestellt werden, ob sie z.B. ins Erbmaterial ihrer Kinder eingreifen wollen. Ein häufig tabuisiertes Thema, das leider gerade Jugendliche angeht, ist die Verkehrssicherheit. Wir werden das französische Jahr der Verkehrssicherheit nutzen, um mit einer mit Fachleuten aus beiden Ländern organisierten Rallye von Paris nach Berlin auf Formen der Prävention aufmerksam zu machen.

Ein «Forum Parität von Männern und Frauen» könnte den Rahmen bieten für kontroverse Diskussion, die zur Zeit in beiden Gesellschaften zur Frage der Gleichstellung von Frauen stattfindet.

Ein anderes gesellschaftliches Problem, das wir nicht nur mit Rentenversicherungsexperten, sondern mit der jungen Generation diskutieren werden, ist die Zukunft des in Deutschland nicht zufällig "Generationenvertrag" genannten Renten- und Versorgungssystems.

Selbstverständlich ist auch die Zukunft der Europäischen Union ein Projekt, das Jugendliche unmittelbar betrifft. Das DFJW könnte deshalb auch ein "Forum Europa" einrichten, an dem insbesondere junge Politiker beteiligt werden sollen.

Diese Themenliste ist offen. Um diese Art von Gesprächsforen auch virtuell fortzuführen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wird bis Ende des Jahres ein Gesprächsforum "Zukunftswerkstatt" aufgebaut, das wie alle Informationen des DFJW auch über das "deutsch-französische Netzwerk" (<http://www.dfjw.org/netzwerk>) zu erreichen sein wird.

Generell werden wir uns bemühen, die Aktivitäten des DFJW einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wir werden ein DFJW Infoblatt herausgeben, das neben der gedruckten Fassung auch elektronisch versandt wird. Unser Internetangebot, das schon jetzt monatlich mehr als 10.000 Nutzer hat, wird ausgebaut. Diese Ausrichtung wurde auch am 29. Mai 1999 in Toulouse beim Deutsch-Französischen Gipfel bestätigt, als die Web-Seiten <http://www.dfjw.org/netzwerk> bzw. <http://www.ofaj.org/reseau> vorgestellt wurden, die das DFJW zusammen mit den beiden Außenministerien, dem Bundespresseamt, den Botschaften und vielen Mittlerorganisationen entwickelt hat. Das DFJW, Mittler der Zivilgesellschaften und Zukunftswerkstatt der deutsch-französischen Beziehungen hat das Potential zu einem solchen zentralen Marktplatz. Das heißt natürlich auch, daß die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit intensiviert wird. Das DFJW muß sichtbar werden und sein gesellschaftlicher, pluraler Beitrag klar erkennbar sein.

### **Neue Orientierungen auf einen Blick**

Deutsch-Französisches Netzwerk

DFJW Info OFAJ

Freunde und Förderer

Zukunftswerkstatt Jugendwerk

### **Qualitätssicherung und Evaluierung**

Der Stand der deutsch-französischen Beziehungen an der Jahrhundertwende löst viele Fragen aus. Einige verweisen auf die paradoxe Situation, daß die institutionelle politische Zusammenarbeit im Ganzen als positiv gelten kann, während der gesellschaftliche Dialog zwischen beiden Ländern zahlreiche Defizite aufweist, insbesondere wegen mangelnder Kenntnisse über den Nachbarn. Man könnte den Eindruck haben, daß sich die Individuen und Gruppen immer weniger verstehen, je breiter die institutionelle und politische Kooperation wird. Deshalb ist das Qualitätskriterium in der Praxis des DFJW besonders wichtig. Es entfaltet dann seine Wirkung, wenn die kritische Analyse des Austauschs sorgfältig vorgenommen wird. Dabei sollen nicht nur die Akteure des Austauschs, sondern auch weitere Beobachter der deutsch-französischen Kooperation einbezogen werden, um kurzschlüssige negative Betrachtungen, oder umgekehrt Selbstzufriedenheit zu vermeiden. In diesem Sinn planen wir ein Auswertungskolloquium mit den Partnern. Eine solche Evaluation soll Angebot und Motivationsstütze, insbesondere für die vielen ehrenamtlichen Animatoren sein.

Das Abkommen sieht "Untersuchungen und wissenschaftliche Forschungsarbeiten über Jugendfragen" vor.

Tatsächlich ergibt sich aus der Alltagsarbeit mit den Jugendlichen und ihrer wissenschaftlichen Aufbereitung ein Know-how, daß auch anderen Akteuren der Jugendarbeit zur Verfügung steht.

Die Arbeiten inner- und außerhalb des DFJW zu Qualitätsstandards und Evaluation in der internationalen Jugendarbeit haben in den letzten Jahren zu einem relativ breiten Konsens über einige Grunderkenntnisse geführt:

Es gibt keinen Begegnungs- oder Verständigungsautomatismus, wenn Menschen verschiedener Kulturen zusammentreffen. Deshalb sollten die Begegnungsprozesse durch geschulte Mediatoren / Moderatoren

begleitet werden, die über die notwendigen pädagogischen und sprachlichen Voraussetzungen verfügen. Es geht um nichts weniger, als um die Entwicklung von Fähigkeiten, die ein europäischer Bürger schon jetzt braucht. Diese Voraussetzungen bestehen aus einem Grundwissen über die beteiligten Kulturen, einem angemessenen Sprachniveau und aus Kenntnissen über die Dynamik bi- oder multikultureller Gruppen sowie einer hinreichenden praktischen Erfahrung im Umgang mit diesen Gruppenprozessen. Auch wenn durch den Einsatz qualifizierter Begleiter bzw. durch die Qualifizierung motivierter ehrenamtlicher Begleiter, einzelne Programme teurer werden, können wir es uns nicht leisten, Lernchancen für die Teilnehmer, die in den Programmen vorhanden sind, nur in unzureichendem Maße, wenn überhaupt, auszuschöpfen.

In der internationalen Jugendarbeit ist die Definition "objektiver" Kriterien für Qualität schwierig, weil die verschiedenen Kulturen aus unterschiedlichen Blickwinkeln heraus an diese Frage herangehen. Dies gilt insbesondere für die Beurteilung pädagogischer Methoden (einschließlich Evaluationsmethoden), die, wie zunehmend deutlich wird, kulturell nicht neutral sind, sondern jeweilige Traditionen, Wertentscheidungen usw. widerspiegeln. Dies bedeutet allerdings nicht, daß in der Frage der Qualität und Qualitätssicherung der deutsch-französischen Arbeit weitgehend Beliebigkeit herrschen muß. Es heißt vielmehr, daß die Kommunikation über Bewertungskriterien Bestandteil eines gemeinsamen Nachdenkens über Qualität und der Anwendung von Qualitätskriterien sein sollte.

Dies ist am ehesten gewährleistet durch die "Selbstausswertung", bei der die Programmverantwortlichen aus den verschiedenen Kulturen gemeinsam die Kategorien und Interpretationskriterien entwickeln, die sie an Begegnungsprozesse anlegen. Der Vorteil der Selbstausswertung liegt zudem darin, daß sie Bestandteil der Programmdurchführung werden kann und auf diese Weise Auswertungsergebnisse unmittelbar in Programmabläufe einfließen und diese verändern können.

Selbstkritisch muß angemerkt werden, daß in den vergangenen Jahren die Übertragung des im Kontext des DFJW und anderswo angesammelten Wissens zur Qualitätsthematik auf die Begegnungen nicht mit aller Konsequenz erfolgt ist. Dies hat vor allem damit zu tun, daß es dabei zu einer zusätzlichen Belastung der Träger gekommen wäre, von denen viele unter schwierigen Rahmenbedingungen, aber mit viel gutem Willen und Engagement sowie meistens mit ehrenamtlichen Mitarbeitern die Begegnungen realisieren. Mit dieser Problematik sind andere nationale und internationale Förderungssysteme in ähnlicher Weise konfrontiert. Deshalb kann eine konsequente Qualifizierungspolitik auch nur in engem Zusammenwirken des DFJW mit seinen Partnern erfolgen, sozusagen in Arbeitsteilung, wobei dem DFJW ein umfangreicherer Teil Dienstleistung zukommt.

### **Neue Orientierungen auf einen Blick**

Ausarbeitung eines Katalogs von Fähigkeiten und Wissen einschließlich Fremdsprachenkenntnisse, über die die Verantwortlichen für die Begegnungen verfügen sollten.

Zusammen mit den Partnern wird für die Teilnahme an Fortbildungsprogrammen, die sich an diesem Katalog orientieren, ein "Zertifikat" erarbeitet.

Um qualifizierte Leitungsteams für die Begegnungen zu gewährleisten, unterstützen wir die Mobilität ausgebildeter Gruppenbetreuer, die oft nur im Rahmen der eigenen Trägerorganisationen eingesetzt werden. Speziell für Lehrer sollte wegen der zunehmenden Freistellungsproblematik versucht werden, verstärkt austauschorientierte Fortbildungsprogramme in die Angebote der nationalen Lehrerfortbildungseinrichtungen aufzunehmen, wobei die Schulverwaltungen in den beiden Staaten nicht aus der Verantwortung entlassen werden dürfen.

Das Jugendwerk wird eine an ein breites Publikum gerichtete Handreichung zum Konzept und zur Praxis der interkulturellen Selbstausswertung erstellen.

Das Internet soll noch intensiver als bisher als Dienstleistungsinstrument des DFJW genutzt werden, um qualitätsrelevante Informationen zu veröffentlichen, insbesondere Programmbeispiele zur Anregung der Veranstalter.

Systematischer als bisher sollen auch die [trinationalen Programme](#), insbesondere mit den Ländern Mittel- und Osteuropas und des Südens ausgewertet werden. Darauf aufbauend sollen Handreichungen mit einer Beschreibung typischer Problemfelder und Bearbeitungsmöglichkeiten entstehen.

### **Schluß**

Dieser Orientierungsbericht kann nicht alle Arbeitsbereiche mit ihren spezifischen Fragestellungen darstellen. Er gibt aber eine Richtung an, die nach innen Veränderungen nötig macht und nach außen dem DFJW erlaubt, eine aktive Rolle bei der Erneuerung der deutsch-französischen Beziehungen zu spielen.

Zusammengefaßt geht es um:

Eine Öffnung des Teilnehmerkreises und eine Steigerung der Teilnehmerzahlen (150.000 bis zum Jahr 2002) bei gleichartigem Anspruch auf erhöhte Qualität der Begegnungen.

Den Eintritt junger Menschen ins Berufsleben zu erleichtern und somit einen qualifizierten Beitrag zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit zu leisten.

Die Förderung von Engagement und Zivilcourage ausgehend von der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Diskussion in den beiden Ländern.

Impulse zur erhöhten internationalen Kompetenz im Bildungswesen.

Dies alles geht nicht ohne die Bereitschaft zur Erneuerung. Dazu gehören auch Geschichte und Erinnerungskultur, die mehr denn je den dynamisierten deutsch-französischen Beziehungen einen Sinn geben.

Ohne die Wurzeln und die Herkunft nationaler Traditionen sowie deren Gegensätzlichkeit zu kennen, aber auch ohne die im Laufe der Geschichte Frankreichs und Deutschlands erfolgten Kulturtransfers zu berücksichtigen, gibt es kein solides Fundament für den Bau des europäischen Hauses.

Auf dieser Basis des Vertrauens unserer Partner sind wir zuversichtlich, gemeinsam Erfahrung in Innovation verwandeln zu können und Antworten auf die Anforderungen neuer Generationen von Jugendlichen zu finden.

Im Sinne von Jean Jaurès: «Auf dem Altar der Vergangenheit bewahren wir die Flamme und nicht die Asche.»